

...

Das Volkstheater Rostock ist immer für eine Festtags-Aufführung gut. Diesmal brachte es Peter Weiss' dramatische Bearbeitung des Romans von Franz Kafka "Der Prozeß". In einem Wahntraum wird der Bank-Prokurist Josef K. verhaftet, er bleibt es, umgeben von Schergen und Bewachern, obwohl er seinem Tagesablauf nachgehen darf. Ein anonymes Gericht bereitet seinen Prozeß vor. Er begehrt als Unschuldiger auf, verteidigt sich aber unaufhörlich, als sei er schuldig. Er findet alle Lebenserscheinungen - eingeschlossen die Justiz, die Kirche, die Kunst - in irgendeiner geheimnisvollen Verbindung zu seinen Anklägern. In allen diesen Konfrontationen, deren Surrealität Hanns Anselm Pertens Regie konsequent und stilvoll ausdrücken weiß, entschlüsselt sich, vielfach variiert, aus den überwirklichen Bildern eine Wirklichkeit voller Beklemmungen. Der Kleinbürger ist verhaftet - verhaftet nämlich seinem ausgebeuteten, eingezwängten Dasein in der Klassengesellschaft, seinen sozial bedingten Gewohnheiten, seinem klischeehaften Denken - auch in der Kunst, verhaftet auch seiner Abhängigkeit von seinem Vorgesetzten. Sein Leben läuft ab in einem Käfig, läuft ab als ein Prozeß, in welchem das Urteil unausweichlich "Tod" heißt. Josef K. tritt mit der Großmannssucht des Kleinbürgers auf, im Jammern noch selbstbewußt, ahnungslos, daß die Ordnung, deren Opfer er ist, auch von ihm getragen wird.

In der Bühnenfassung von Peter Weiss wird das Proletariat als Gegengewicht hervorgehoben. Josef K. nimmt es nicht zur Kenntnis, mißachtet seine helfende Hand. So muß er ohne Ausweg bleiben.

Falk von Wangelin hat das Bühnenbild geschaffen, hinten eine Treppen-Tribüne für das Volk, für die Richter, vorn drei Schachtelräume mit wechselnder Funktion, alles durchsichtig, ineinandergehend. Mittels Lichtregie gereicht das zu reizvollen Arrangements einer surrealen Welt, die eine reale bedeutet.

In der Fülle von Episodenrollen gabs recht unterschiedliche Schauspielerleistungen. (Beachtlich Joachim Uhlitzsch als bedrohlicher Kaplan, Karl-Heinz Fischer als nervöser, besorgter

Onkel, Hanna Mönig als liebeshungrige Advokaten-Gehilfin)  
Herausragend Klaus Martin Boestel als hintergründiger Maler.  
Die durchgehende Hauptrolle als Josef K. war ideal besetzt -  
Siegfried Kellermann zeichnete den kleinbürgerlichen Jeder-  
mann in allen Phasen des Leidens, hilflosen Aufbegehrens, bock-  
beinigen Triumphierens, dumm-selbstbewußt Sich-Fügens ganz  
intensiv.